

# Das Supertalent

Auf den Hund kam er durch Zufall, heute revolutioniert Jon Garstang auf der griechischen Insel Rhodos den Tierschutz. Das Geheimnis seines Erfolgs: smarte Ideen und jede Menge Mut

**Text** Frauke Gans

**U**m zu verstehen, dass Jon Garstang ein ganz besonderer Hundemensch ist, besucht man ihn am besten auf seinem Hof vor Pinienwaldkulisse auf der Insel Rhodos. Dort tummeln sich zwischen Bällen und einem zerfetzten Sofa fünf Vierbeiner. Winnie, Rhubarb und Luna sind seine eigenen, einen betreut er, während die Halterin arbeitet, und der fünfte lässt nur sein Hinterteil blicken. Die Vorderseite versteckt sich unter der Veranda. Beide Hälften zusammen ergeben einen Straßenhund Marke Pointer, den Jon aus dem Tierheim geholt hat. Der Engländer gewöhnt ihn an Menschen, trainiert mit ihm und vermittelt ihn schließlich an eine nette Familie. Das macht er regelmäßig: Er übergibt die Hunde fertig erzogen und sozialisiert, damit die Adoption garantiert ein Erfolg wird. Allein auf Rhodos hat er so schon für 50 Hunde ein Zuhause gefunden. Ähnliches hat er zuvor in Sambia gemacht, wo eine Freundin von ihm eine Station für Elefantensaisonen betrieb und ihm von den Hunden im Tierheim in der Hauptstadt Lusaka erzählt hatte. „In Sambia haben Menschen jeder Gesellschaftsschicht und Herkunft einen Wachhund“, erzählt Jon. „Da ich auch Musiker bin,

spielte ich gratis in Pubs und überredete die Gäste danach, einen Hund aus dem Tierheim als Kollegen dazu zu adoptieren. Das hat super geklappt.“ Auch in Serbien hat er so schon in einem Tierheim ausgeholfen.

In seinem früheren Leben hat Jon Theaterwissenschaften an der Royal Holloway University of London studiert. Aber das Schicksal – oder wie Jon meint, Frauen und Bier – sorgte dafür, dass der heute 43-jährige begann, in Wimbledon als Hundetrainer zu arbeiten. In Pubs mit gut betuchter Klientel setzte er sich mit seinem Hund Winnie an die Mahagonibars. Wer sich aus einem der lederbezogenen Stühle erhob, um Bier zu holen, musste an der Hündin vorbei – die durch ihr breites Rottweiler-Staffordshire-Bullterrier-Grinsen und entspanntes Wesen Pubbesucher davon überzeugte, Jon zu buchen. „Ich war der Trainer des Hundes der englischen Tennislegende Sir Andrew Barron Murray, zweier Tiere der Boygroup One Direction und fungierte als Hebamme für Moneypenny, die zu den Inhabern der milliardenschweren britischen Baufirma JCB gehörte“, erzählt Jon. Es lief gut für ihn. Aber als er jede Nacht von Hunden träumt, wird ihm alles zu viel. Jon zieht es

nach Griechenland zu seinem Cousin, der eine Surfstation betreibt. Geklappt hat der Jobwechsel allerdings nicht – Jon ist auch hier wieder bei den Hunden gelandet. Und jetzt möchte er das Problem an der Wurzel packen. Deswegen hat er das „Positive Pet Project“ entworfen: Statt zu warten, bis Hunde auf der Straße landen oder sich übermäßig vermehren, will er an den Tierversand der Menschen appellieren. „Dazu muss man die Kultur des jeweiligen Landes verstehen. In Griechenland zum Beispiel kastrieren die Menschen ihre Haustiere bewusst nicht. Sie finden es barbarisch, ihnen die Möglichkeit der Reproduktion zu nehmen. Aber Hunde sind das erste Genexperiment der Menschen und keine eigenständigen Wildtiere mehr. Damit haben wir die Verantwortung für sie übernommen. Es ist wichtig, den Leuten das ins Bewusstsein zu rufen.“ Wie Jon das anstellen möchte? „Die Menschen lernen am einfachsten, wenn sie jung sind“, erklärt Jon. „Ich sehe das an meinem Sohn. Er beobachtet mein Verhalten den Tieren gegenüber und kopiert mich.“ Er wendet sich an das griechische Kultusministerium und fragt, ob er an Schulen über Hunde sprechen dürfte. Die Verantwortlichen in Athen haben nichts dagegen. Schon lange versucht man in Griechenland, der Schwemme an Straßenhunden Herr zu werden. Es gibt nicht einmal Zahlen, wie viele Streuner überhaupt unterwegs sind. Das Geld ist knapp und das Land hat andere Krisen zu bewältigen.

Die Lehrer zeigen sich genauso enthusiastisch wie die Beamten in Athen. Schon kurz nach dem Antrag überquert Jon einen Schulhof auf Rhodos. Neben ihm trotten Winnie und deren Tochter Rhubarb über das für die Insel typische Kieselsteinmosaik. Weil sein Griechisch noch holprig ist, übersetzt die Lehrerin im Klassenzimmer vor 20 Kindern für Jon: „Was fühlt ihr, wenn ihr Straßenhunde seht, die verletzt sind?“ Aus dem Stimmengewirr kristallisiert sich eine Antwort heraus: „Ich bin traurig und möchte helfen.“ Jon erklärt:

*»Um im Tierschutz Erfolg zu haben, muss man immer auch die Kultur des jeweiligen Landes verstehen«*



„Ein Hundeleben... mit dir“ lautet der Titel der Broschüre, die Jon in den Schulen verteilt. Mehr Infos: [www.positivepetproject.com](http://www.positivepetproject.com)

„Das könnt ihr, indem ihr zum Beispiel einer Tierschutzorganisation sagt, wo sie ihn findet.“ Die siebenjährige Anastasia hebt die Hand: „Meine Mama sagt, Straßenhunde sind gefährlich.“ Die Familie von Kostas aus der letzten Bank ist da schon einen Schritt weiter: „Unseren Hund haben wir aus dem Tierheim.“ An seiner Schultasche baumelt ein hölzerner Schlüsselanhänger mit der Aufschrift: „Adopt, don't shop.“ Und wie finden die Schüler ein Hundeleben an der Kette? Die einstimmige Reaktion: „Schrecklich.“ Als die Kinder Winnie streicheln dürfen und Jon dabei die Körpersprache der Hunde erklärt, verziehen einige von ihnen ängstlich das Gesicht. Er spricht ihnen Mut zu, bis sie sich trauen, dem Tier den Kopf tätscheln.

### Begeisterung auf allen Seiten

Natürlich arbeiten längst auch etliche Einheimische daran, die Situation für Tiere zu verbessern. So wie die Tierschutzorganisation PFPO – „Panelladiki Filosoiki kai Perivallontiki Omospondia“, zu Deutsch „Panhellenischer Tierschutz- und Umweltverband“. Dort ist man begeistert, als Jon von seinen Plänen erzählt, und lädt ihn ein, auf einem Treffen zu sprechen. Vor Vertretern aus ganz Griechenland erklärt er seine Vorhaben. Mit Erfolg: Die Organisation sagt ihm Unterstützung zu. Außerdem arrangiert sie ein Zoom-Meeting für Jon mit 200 Pädagogen des Landes – woraufhin er prompt in weitere Schulen eingeladen wird. Doch Jon ist klar, dass ein einzelner Schulbesuch schnell in Vergessenheit gerät. Wie beim Hundetraining braucht es für ein Kommando viel Geduld. Pädagogen wissen: Um die sechs Mal muss man etwas hören, um es zu verinnerlichen. Wenn der Engländer an jeder griechischen Schule allerdings sechs Mal auftauchen wollte, wären die Grund-

schüler Großeltern, bis er fertig wäre. Er braucht also Lehrmaterial, das die Kinder mit nach Hause nehmen können. Aber woher?

### Gemeinschaftsprojekt Schulbuch

Die Lösung findet sich durch Zufall: In Jons Stamm-taverne in der Altstadt von Rhodos sitzt häufig auch die deutsche Künstlerin und Goldschmiedin Heike Kummer. Sie wohnt auf der Insel, stammt aber aus Backnang. Jon erklärt ihr bei Pizza und Bier, dass er ein Schulbuch über Hunde entwerfen möchte und dafür eine Illustratorin braucht. Heike Kummer ist begeistert: „Ich habe meinen Hund Flora aus einem Dorfwurf. Da meine Tochter hier zur Schule geht, weiß ich, dass viele Kinder Angst vor Hunden haben. Vertrauen zu schaffen ist ein guter Baustein, um die Situation zu verbessern.“ Die Athenerin Panagiota Bakali, die bei Jon Yogastunden nimmt und einen Abschluss in Linguistik hat, setzt sich dazu: „Und ich übersetze die englische Buchversion ins Griechische.“ Prompt kommt auch die griechisch-deutsch-schweizerische Fotografin und Grafikerin Maja Widler mit einem Bier an den Tisch: „Ich habe auch einen Hund von der Straße. Lasst mich das Layout machen.“ Gesagt, getan. Das Kultusministerium stempelt ohne Zögern eine Genehmigung für Jons Buch als Unterrichtsmaterial. Als der Brief mit der Zustimmung kommt, hält Jon ihn wegen seiner mangelnden Griechischkenntnisse allerdings erst für einen Straftzettel. „Jetzt lasse ich unser Werk in alle möglichen Sprachen übersetzen. Dann kann man es in Schulen auf der ganzen Welt lesen.“ Auch in Deutschland, wo Tierheime ebenfalls überfüllt sind. Nur die Finanzierung des Drucks ist noch nicht geregelt. Da hofft Jon abermals auf die Hilfe der Tierschutzorganisationen.

Das Timing des Engländers ist ausgezeichnet. Griechenland hat vor knapp zwei Jahren schwere Tiermisshandlung – also Quälerei oder Tötung eines Tieres – zu einer Straftat erklärt. „Damit steht sie auf derselben Stufe wie beispielsweise ein Raubüberfall“, erklärt der Anwalt Dimitrios Georgas auf Rhodos. Wofür fünf bis zehn Jahre Gefängnis drohen. Wer für schuldig befunden wird, muss seit einigen Jahren außerdem für jeden einzelnen schweren Verstoß dieser Art 30.000 Euro Strafe zahlen. „Tatsächlich hat es erste Verurteilungen gegeben“, erklärt der Mann aus dem Dorf Archangelos. Es ist zudem jetzt Pflicht, innerhalb eines Monats nach der Anschaffung von Hunden und Katzen für diese vom Tierarzt ein Gesundheitszeugnis ausstellen zu lassen. Und: Gemeinden müssen laut Gesetz Straßentiere einfangen, medizinisch versorgen,

chippen, registrieren und kastrieren. Sind die Tierheime voll, sollen die Streuner an ihren Ursprungsort zurückgebracht werden, es muss ihnen allerdings regelmäßig Wasser und Futter zur Verfügung stehen. Das klappt natürlich noch nicht ganz reibungslos, aber ein Anfang ist gemacht.

Jon sitzt derweil äußerst zufrieden mit Winnie, Rhubarb, Luna und einem Bier in der Hand auf seiner Veranda mit Blick auf den griechischen Pinienwald: „Die Situation der Hunde spiegelt oft den Zustand eines Landes wider. Man muss sich unbedingt immer auch um die Menschen kümmern. Das ist meine Mission – Mitgefühl und der richtige Umgang miteinander.“ ■



**Viele griechische Kinder haben Angst vor Hunden, so wie Maria (oben). Mit seinen Schulbesuchen möchte Jon das ändern.**

*Ein Händchen für Hunde: Jon Garstang mit seinen Schützlingen Margie (r.), Diva, Blanco und Butch*

